

III. Die deutsche Reformation.

(Karl Hase.)

Das Erbe des vorigen Zeitraums war die allgemein anerkannte Nothwendigkeit einer Reformation. Ihre Vollziehung durch die gesetzmäßigen Organe der Kirche war nach ihrer Vereilung auf dem großen Concile schwer zu hoffen. Gleichzeitig in Sachsen und unter den Eidgenossen ging sie vom Volke aus, nicht durch wissenschaftliche Aufklärung, obwohl mit derselben verbündet, noch als Kampf wider das Papstthum, obwohl durch seine Anmaßungen gefördert wie durch seinen Verfall, aber zunächst aus der Angst frommer Herzen, daß durch die Mißbräuche des Ablasses und der Wertheiligkeit die wahre Buße und Seligkeit verloren gehe. Erst als die Hierarchie der Reformation entgegentrat, spaltete sich die Kirche im unabwendbaren Drange der Verhältnisse, und das vorher untergeordnete Princip des Protestantismus gründete als eigenthümliche Entwicklung des Christenthums eine selbstständige Kirche, in Helvetien unter republikanischen Parteikämpfen, im innern Deutschland, unter gelehrten Streitigkeiten, feierlichen Reichshandlungen, Volksbewegungen und Söldnerkriegen. Beide protestirende Parteien erwiesen ihr Recht durch die heilige Schrift, die Reformirten im Vorwalten eines kräftigen Bestandes, die Lutheraner mit vorwaltendem Gefühle, beide mit gegenseitiger Verkennung, in ihrem Grundcharakter beide deutsch, doch die helvetische Kirche, wie in Grenzlanden geschieht, mit früher Einmischung des Französischen. Die Reformation begann ihren Lauf um die Welt. Fremdartige politische Interessen traten bald störend bald fördernd hinzu, aber das kirchliche Interesse stand im Vordergrunde, der Katholicismus erstarke wieder durch den Gegensatz, und das Abendland theilte sich in zwei Massen, welche noch einmal im Ge-